

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abo- und Abonnementpreis mit der regelmäßigen Unterhaltsungsbeilage Leben, Wissen, Freizeit, wöchentlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Nach der Post bezahlt monatlich 3.00 M., unter Kreisbank für Deutschland und Österreich-Ungarn zu zahlt. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Zeitungspalais 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Zeitungspalais 10. Tel. 25261.
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Zinsen werden die Gezeichnete Postzeitung mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gemacht, ebenso auf Vereinsanzeigen. Zinsen müssen bis spätestens 1.10 Uhr früh in der Expedition abgezahlt sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 118.

Dresden, Mittwoch den 24. Mai 1916

27. Jahrg.

Gestige Rämpfe bei Douaumont. — Gumières im Sturm genommen.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 24. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südwestlich von Givenchy griffen starke englische Kräfte mehrmals unsere Stellungen an. Nur einzelne Leute drangen ein und fielen im Nahkampf. Im übrigen wurden alle Angriffe unter sehr großen Verlusten für die Engländer abgewiesen, ebenso kleinere Abteilungen bei Hurlus und Blaireville.

Südöstlich von Nouvron, nordwestlich von Moulaing aus Louvion und in Gegend nördlich von Brunay scheiterten schwache französische Angriffsversuche.

Links der Maas wichen wir durch Infanterie- und Maschinengewehrfeuer einen feindlichen Vorstoß am Südwestende des "Toten Mannes" glatt ab. Thüringische Truppen nahmen das dort an der Maas liegende Dorf Gumières im Sturm. Bis hier sind über 300 Franzosen, darunter acht Offiziere, gefangen.

Der französische Heeresbericht.

Amtlicher Bericht von gestern abend: In der Gegend von Verdun haben die deutschen Angriffe auf unserer ganzen Front die heftigste heftigst erreicht. Es ist noch nicht möglich, die tatsächliche Menge der Truppen, die darauf eingesammelt haben, genau zu bestimmen. Am linken Ufer waren die Deutschen nach Belieben und großen Schäden, die den ganzen Morgen gedauert hatte, die Angriffsmauer mehrfach gegen unsere Stellungen hörlich und rasch des "Toten Mannes" vor. Der erste Angriff wurde von schwerer Artillerie- und Maschinengewehrfire niedergemacht und mit vielen Verlusten abgewiesen, ohne daß der Feind unsere Linien erreichen konnte. Der zweite, ebenso wütende Angriff, der gegen 1 Uhr abends einzog, ermöglichte es dem Gegner, in einem weithin sichtbaren Graben Fuß zu fassen. Unmittelbar darauf warf unser

Leistung des Flusses wiederholte der Feind seine wütenden Angriffe in der Douaumont gegegen. Er erlitt in unserem Feuer die schwersten Verluste. Vorübergehend verlorenen Boden gewannen unsere tapferen Regimenter fast durchweg zurück und machten dabei über 550 Gefangene. Die Kämpfe sind unter beiderseits sehr starkem Artillerieeinsatz im Fortgange.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

In Gegend von Balkan (südöstlich von Nizza) vertrieben deutsche Truppen die Russen aus einem zwischen den beiderseitigen Linien liegenden Graben. 68 Gefangene fielen in unsere Hand.

Bon der übrigen Front ist nichts von Bedeutung zu berichten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung:

Gegenangriff den Feind völlig zurück. Auf dem rechten Ufer war das Gebiet von Handromon, Douaumont während des ganzen Tages der Kriegsschauplatz eines modernen Kampfes. Die Deutschen verhinderten ihre Angriffe, die jedesmal von außerst harter Artillerievorbereitung eingeleitet waren. Trotz aller ihrer Anstrengungen blieben sie gestern von uns eroberten Stellungen, namentlich im Fort Douaumont, fest in unserer Hand. Wir machen in dieser Gegend mehr als 300 Gefangene. Auf der übrigen Front das gewöhnliche Artilleriefeuer.

Berichtet.

+ London, 23. Mai. Das Deutsche Bureau meldet aus Paris, daß der französische Oberstleutnant Kosotik aus Recamp von einem österreichisch-ungarischen Unteroffizier verdeckt worden ist. Die Mannschaft wurde gelandet.

Italienische Beflemmungen.

Am Zugano wird der ik.-Korrespondenz gemeldet: Ein Jahr ist vergangen seit den Pfingsttagen, in denen man in Italien fragte, ob es möglich sei, daß tatsächlich die Entscheidung so fallen könne, wie sie dann gefallen ist.

Der italienischen sozialistischen Partei sind in den letzten Monaten eine Unmenge neuer Anhänger erwachsen aus den Reihen der Verdrossenen und vom Kriege Enttäuschten. Schon seit einiger Zeit mehrern sich die Stimmen, die eine heile Kritik wagen, die am Anfang des Krieges vor der Presse nicht geduldet worden wäre. In ersten Linien werden sich diese Kritik den Bundesgenossen, namentlich England, zu. Plausibel ist man sich darüber klar geworden, daß die wirtschaftliche Bevormundung von Seiten Deutschlands, auf die so mancher Fluch in der Kriegsfeindschaft erlitten, doch weniger drückend war als die absolute Abhängigkeit vom guten Willen Englands. Das Ende der hohen Schiffstrachten, die Lohmehrung ganzer Industrien infolge der hohen Kohlepreise, das Verbot der Einführung italienischer Produkte wirkte stark lähmend auf die Ententebegeisterung. Man hörte mühsam auf die Neuherungen englischer Politiker über Kriegsziele und findet, daß man nicht genügend mit Zusätzeln an Besitz und Macht in der Adriaz bedacht werden soll. Man muß kleine Kränkungen von Seiten aller Verbündeten einstecken, die immer wieder der italienischen Heeresverwaltung am Zeug stören wollen. Man will sich seinen eigenen Krieg vorbehalten, freies Ermetzen darüber, ob an Deutschland Krieg erklärt werden soll oder nicht, man verzögert den Bundesgenossen Hilfe durch Expeditionstruppen, man will aber trotzdem alle Ehren und Gewinne teilen.

Und doch hat man auf keine Erfolge zu pochen. Das Erfolgswort, das als heilige Aufgabe hingestellt worden war, ist von den angeblich nach "Erlöhung" schmeckenden Brüdern nicht sehr begeistert, ja fast feindlich aufgenommen worden; in Konzentrationslagern werden die "Erlöster" streng bewacht und abgeschnitten von den italienischen Brüdern isoliert gehalten. Ein Volk beginnt man zu murren gegen diese und andere Geheimnistümerei. Man vermisst Verlustrüste, es fällt auf, daß auf Urlaub weilende Soldaten überwacht werden und daß ihnen jedes Gewehr über den Krieg verboten wird. Man wird jedesmal über die hohen Lebensmittelpreise und sieht keine durchgreifenden Maßnahmen dagegen. Die drückenden Steuerlasten nehmen zu. Die Kriegsanleihen haben so minimale Erfolge gezeigt, daß sie verschwiegen wurden.

So zuverlässig, wie die sozialistische Partei ihrem kriegsgegnernischen Standpunkt geblieben ist, hat sich keine andere öffentliche Macht in Italien gezeigt. Sie ist in der Tat unfeierlich um persönliche Kränkungen ihren Weg gegangen. Dieser hat sie allerdings abseits geführt und isoliert, wie es eine wirklich starke, mächtige Volkspartei nie hätte tun können oder dürfen. Dass sie das nicht ist, das haben die "Gespräche mit italienischen Gefangenen", die das Berliner Tageblatt veröffentlichte und die auch von leitenden Stellen in der italienischen Partei als beachtenswert vermerkt wurden, in einem sehr charakteristischen Ausschnitt gezeigt. Der ganze schwungvolle Widerstand der Sozialisten gegen den Krieg hat sich, wie

er von vornherein auf die Tot zu verzichten beschloß, zerrieben in kleinen Kämpfen gegen die Teilnahme der Genossen an öffentlichen Hilfskomitees, in Polemiken gegen kleinliche höfliche Denunziationen, im Hindern einer Formel für Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen einerseits und der namentlich in den Gewerkschaften stark vorherrschenden Deutschesfeindseligkeit andererseits, einer Formel, die Kriegsgegnerschaft theoretisch für sozialistische Ehre, praktisch aber, wie der Parlamentsvertreter sagte, für "dumm und niedrig" erklärt. Und wie das Manifest der Partei bei Kriegsausbruch es erklärte, wolle das sozialistische Proletariat das Land nicht entwaffnen. „Es wartet.“ Es wartet, und während ein Teil seiner Führer auf der Pariser Wirtschaftskonferenz — unbewußt vielleicht — den Wirtschaftskrieg gegen Deutschland vorbereiten hilft, träumt in idyllischen Dörfern des Verner Oberlandes ein anderer mit geringen Waffen sich in die Rolle der internationalen Friedensstifter. Sicher ehrlicher und uneigennütziger im Wollen als die phrasenhafte Arrangemente der römischen Kriegsjubiläumsfeste, hat doch auch die Partei viel von jener charakteristischen Illusionsfähigkeit, die den großen Gegner zwischen dem, was gesagt und dem, was getan wird, überzeugt und die mit einer Formel sich in einer halb nach der einen, halb nach der anderen Seite schwankenden Zwischenstellung zu behelfen vermag.

Der österreichische Vormarsch.

Wie über Lugano gemeldet wird, wurde der Jahrestag der Kriegserklärung nicht laut und triumphierend, sondern still und mit ernster Sammlung begangen. In Rom findet ein Umzug statt, obwohl manche Kreise bereits diese Veranstaltung als unpassend fallen lassen wollten. Die Gedächtnisartikel der Presse sind auf einen ernsten Ton gestimmt. In den Schulen werden Gedenkreden gehalten. Die Minister schweigen nach dem Beschuß des letzten Ministerrats. Bezeichnend für die Stimmung ist, daß das offizielle Giornale d'Italia zu einem energischen Vorgehen gegen die Glasmacher auffordert. Der Secolo beschwert sich bitter über „die roten und schwarzen Nationalisten, die eifrig an der Arbeit sind, um die langen Ereignisse an der Tiroler Front gegen eine Fortsetzung des Kriegs auszubeuten“. Das Blatt tröstet seine Leser damit, daß die Italiener die Waffen nicht eher niedergelegen würden, bis der volle Sieg errungen sei. Zumindest aber wird sich der italienische Generalstab sehr anstrengen müssen, um den andauernden österreichischen Vormarsch zum Stehen zu bringen. Der Wiener Bericht meldet:

Unsere Truppen rücken nun auch bald seitens des Suganatales vor. Burgos (Vorze) wurde vom Feinde fluchtartig verlassen. Kleine Verbote fielen in unsere Hand. Das Grazer Korps versetzt den geschlagenen Feind. Das italienische Werk Monte Verena ist bereits in unserm Besitz. Im Brandtale ist der Angriff auf die feindlichen Stellungen bei Chiesa im Gange. Die Zahl der seit 15. Mai erbeuteten Geschütze hat sich auf 188 erhöht.

Unsere Seeflugzeuge belegten die Eisenbahn-

strecke San Boni di Piave-Vortogruaro mit zahlreichen Bomben.

v. Höher, Feldmarschalleutnant.

Der Berichtsstatter des W. T. meldet zu dem Vordringen der I. u. I. Truppen: Schon sind mindestens sechs italienische Divisionen in das Verhängnis hineingerissen. Ein Viertel ihres Mannschaftsbestandes befindet sich auf dem Wege nach den österreichisch-ungarischen Gefangenlagern, und die Zahl der erbeuteten Geschütze hat 200 fast erreicht. Zwischen der Cima di Mezzana, dem südlichen Ausläufer des Zugnacids, und Passo di Valzurio, dem südlichen Ausläufer des Col Santo, sind die I. u. I. Truppen bis in das oberste Brandtale (Valfarca) vorgedrungen und greifen Chiesa, den letzten Ort vor dem Bahnhof Zugna-Piano della Zugna, an. Das Sturz des Erzherzogs Karl Franz Joseph greift den inneren Fortgürtel von Arsiaco an. Der Fall des Werks Verona bedroht die Alpenstraße nach Schlägen (Altago). Der Vormarsch der Grazer, die jetzt überall jenseits der Landesgrenze auf italienischem Boden stehen, hat auch die Euganialstellung für den Gegner unbeholfen gemacht. Er räumt den ganzen Abschnitt nördlich und südlich des Brennoflusses zwischen dem Monte Collio und dem Monte Verena und gab Burgos (Vorze) preis, wo er vor lauter Eile große Mengen Kriegsmaterial mitzunehmen vergab.

Gadorna-Berichterstattung.

Wien, 23. Mai. Aus dem Kriegsberichtsquartier wird gemeldet Gadorna behauptet in einem mittels Radiotelegraphie am 21. Mai vertragsgemäßem Bericht, daß die österreichisch-ungarischen Preßberichte der letzten Tage, insbesondere die darin enthaltenen Angaben über Gefangene und Verluste, Dienstgewinne und Pauschalen seien, erfunden, um dem Kommandanten der Angriffstruppe, dem Erzherzog Thronfolger, zu schmeicheln. Gadorna behauptet ferner, daß die Italiener nur „vorgesetzte“ Stellungen räumen, und schlägt mit der Begriff, daß auf der ganzen Linie vom Eisbach bis zum Col Zugana nicht mehr als zwei Divisionen vom Kampf beteiligt gewesen seien. Es ist unter unserer Würde, auf die in dem Bericht enthaltenen Verleumdungen einzugehen. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß im Abchnitt Eisbach-Col Zugana bei Beginn unserer Angriffe folgende italienische Divisionen einwandfrei festgestellt worden sind: Eichenbündelbrigade, fünfunddreißig, vierunddreißig, vierunddreißig, fünfunddreißig, fünfunddreißig, fünfunddreißig, fünfunddreißig, fünfunddreißig; durch Gefangene von verschiedenen italienischen Brigaden gemacht wurden: Mantova, Taro, Roma, Sesia, Novara, Capriate, Vercosa, Arezzo, Lambro, Salerno, Siena; daß weiter ungefähr acht Alpinibataillone, dann mehrere Territorialmiliz- und Grenzjägerbataillone sich in unserem Angriffsraum befanden, welche Kräfte zusammengekommen ungelöst sechs Divisionen entsprechen. In dieser Überfläche sind Truppen, die die Italiener erst in den letzten Tagen infolge unserer Offensive von anderen Fronten herantrieben, noch nicht aufgenommen. Uns jedoch die Behauptung Gadornas betrifft, daß die von unseren braven Truppen bisher erfüllten Stellungen nur „Vorstellungen“ seien, so sei nur neuerdings auf den von uns erbeuteten, bereits verfügbaren Bereich des italienischen fünfunddreißigsten Divisionenkommmandos hingewiesen, der die Angräbe Gadornas in dokumentarischer Weise widerlegt. Zugleich beweist die Zahl der erbeuteten Geschütze, unter denen sich ja auch viele schwere befinden, mit voller Sicherheit, daß es sich keineswegs um vorgesetzte Stellungen handelt.

+ Rom, 24. Mai. Der amtliche Kriegsbericht vom 23. Mai lautet: Zwischen dem Gardasee und der Eisbach werden feindliche Truppenzusammenstellungen im Abhinterland von Riva und gegenüberliegender Bergkette über dem Monte Baldo gemeldet. Von der Eisbach bis zur Alpe (Astico) standen lediglich Schirmkügel zwischen Erkundungsabteilungen statt. Zwischen Riva und Verona sowie im Euganialtal schlugen wir am 22. Mai am Tage feindliche Angriffe auf unsere vorgesetzten Linien zurück. Gegen 20 Uhr zogen sich unsere Truppen allmählich auf die Hauptwiderstandslinie zurück. Die Bewegung wurde in vollkommener Ordnung und unbedingt vom Feinde ausgeführt. Im Hochgebirge eroberte eine unserer Abteilungen eine wichtige feindliche Stellung auf dem Siefberg. Sie machte dabei etwa 50 Gefangene, darunter einen Offizier, und erbeutete Waffen und Munition. Auf der übrigen Front war die Artilleriefeindheit seitlich auf dem Hochbrett, auf dem höchsten nordwestlichen Gipfel und im Abhinterland von Montaleone. Feindliche Flieger wiesen einige Bomben auf eine Straße in der benachbarten Ebene ab und verwundeten eine kleine Zahl von Personen, ohne sonst Schaden anzurichten.

Amerika zur Vermittlung bereit!

W. T. B. meldet aus New York: Wilson sagte am Sonnabend in Charlotte (North Carolina) vor 100.000 Zuhörern in einer Rede, die seit sei für die Unionstaaten gekommen, ihre Dienste zur Herbeiführung des Friedens zwischen den Kriegsführenden Ländern anzubieten. Amerika, das der Schmelztiegel der verschiedensten Elemente gewesen sei durch sein Beispiel eine Art prophetischen Mußers für Europa. Dasselbe, was sich in Amerika in Frieden vollzog, der Ausgleich der Besonderheiten der Rasse, der Überlieferung und Erfahrung, spielt sich jetzt in Europa in kriegerischer Weise ab. Die kriegerischen Ereignisse aber seien zum Stillstand gekommen. Darum sei es jetzt an der Zeit, zu fragen: Wollt ihr eure Macht umsehen in Gewalttätigkeit oder in Frieden und Rettung der menschlichen Gesellschaft? Wilson erinnerte häßlich auch an die Heilige Schrift: Nach Wind, Erdbeben und Feuer kommt die Stille und die sonnige Stimme der Menschlichkeit.

Der Washingtoner Berichtsstatter der Köln. Blatt schreibt in seinem Blatt: Die am Freitag von Seiten des deutschen Reichsstaates an die deutschen Staatsangehörigen erlassene Mahnung, sich genau nach den Landesgesetzen zu richten, macht hier einen ausgezeichneten Eindruck. Doch Beamtenkreise sehen darin das Anzeichen einer verblüffenden Politik, die gezeigt sei, eine gute Stimmung wiederherzustellen. Die Washingtoner Correspondenten, öffentlich mitgeteilt, gebrauchen jetzt eine freundlichere Tonart. Selbst die Tribune schreibt: „Unparteiische Beobachter glauben, die